

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Zur Geschichte des Bauernkriegs in Südwestdeutschland

Hartfelder, Karl

Stuttgart, 1884

2. Georg Schwartzertdt, Bruder Philipp Melanchthons

[urn:nbn:de:bsz:31-325912](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-325912)

nommen hat. Bis heute ist für die Pfälzer Mundart charakteristisch die Verschluckung des „e“ in den Vorsilben „ge“ und „be“, und so finden wir die Formen „gessen“ für gefessen, „gfüttert“, „gfschach“, „gswaltig“, „gfschmuck“, „gfsind“, „gsmach“, „gglert“, „bfschehen“, „bfschauwen“, „bhsaufung“, „bfohlen“ und zahllose andere Beispiele dafür. Die schlechte Aussprache mancher Vokale scheint schon im 16. Jahrhundert in der Pfalz üblich gewesen zu sein: „entziect“ für entzündet, „spirn“ für spüren, „gefirt“ für geführt, „gerist“ für gerüstet u. a. Besonders bezeichnend ist ferner „hot“ für hat, „gewest“ für gewesen, die Verschluckung des Artikels „d'Kirchen“ für die Kirchen, „ich redde“ für ich rede u. a.

Wenn Harer auch kein glänzender Stern erster Größe am Himmel unserer Literatur und Geschichtschreibung ist, so bleibt er immerhin eine bemerkenswerthe Erscheinung, an welcher weder der Geschichtschreiber noch der Literaturhistoriker vorübergehen darf, ohne ihn zu beachten. Zugleich sind er und der als Schriftsteller freilich ungleich bedeutendere Hubert Leodius¹⁾, welcher mit ihm demselben Kurfürsten gedient und am nämlichen Hofe gelebt hat, unverächtliche Zeugen der geistigen Bildung am Heidelberger Hofe in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

2. Georg Schwarzerdt, Bruder Philipp Melancthons.

Der pfälzische Rüstmeister Georg Schwarzerdt würde große Freude an seinen fünf Kindern erlebt haben, wenn nicht ein hartes Schicksal den trefflichen und in seiner Kunst tüchtigen Mann frühzeitig hinweggerafft hätte²⁾. Wurde doch sein ältester Sohn Philipp, welchem der gelehrte Großonkel Neuchlin den

¹⁾ Vergl. über diesen meinen Artikel in der Allgemeinen deutschen Biographie s. v. Leodius.

²⁾ Er starb schon 1507, nachdem er mehrere Jahre leidend gewesen, angeblich weil er im pfälzischen Erbfolgekrieg 1504 aus einem von den Feinden vergifteten Brunnen getrunken hatte. C. Schmidt Philipp Melancthon S. 4.

Namen in Melanchthon gräcisirte, der vielbewunderte „Lehrer Deutschlands“ und Luthers treuer Gehilfe bei seiner reformatorischen Arbeit. Die drei Töchter Anna, Margaretha und Barbara wurden wackere Hausfrauen und bewiesen in der Erziehung einer großen Kinderschaar den vortrefflichen Geist ihres väterlichen Hauses¹⁾. Der zweite Sohn, Georg, nach dem Vater genannt, ist zwar nicht so bedeutend wie sein reicher begabter Bruder Philipp, verdient aber wegen seiner historischen Leistungen und seiner mehrfach im Leben erprobten Tüchtigkeit größere Beachtung, als ihm bisher zu Theil geworden ist. Erschwerend wirkte bis vor kurzer Zeit der Umstand, daß seine drei chronistischen Darstellungen nur handschriftlich vorhanden waren. Nachdem sie nun von F. J. Mone und J. Würdinger durch den Druck bekannt geworden, gilt es, diese Schuld abzutragen und dem Bruder Philipp Melanchthons die ihm gebührende Stelle in der historischen Literatur anzuweisen.

Der aus Heidelberg stammende Georg Schwarzerdt heirathete Barbara Reuter, die Tochter des angesehenen Kaufmanns Johann Reuter aus Bretten²⁾. Vier Jahre nach seinem ersten Sohne Philipp wurde im Jahre 1500 ihm sein zweiter Sohn Georg geboren. Da der Vater im Dienste des Kurfürsten viel von zu Hause abwesend war, nahm sich der Großvater Reuter, ein für seinen Stand mit seltenen Kenntnissen versehener Mann, liebevoll der hoffnungsvollen Enkel an. Als die Zeit herannahte, wo der ältere Philipp in die Schule geschickt werden mußte, so ließ sich der Großvater von seinem Schwager Reuchlin einen Pforzheimer, mit Namen Johannes Unger, als Lehrer empfehlen. Von einem Besuch der öffentlichen Schule in Bretten wurde abgesehen, da der Lehrer derselben an der damals herrschenden Luftpseuche litt.

Gemeinsam mit seinem Bruder Philipp wurde nun auch der jüngere Georg mit zwei Vettern im großväterlichen Hause in die

¹⁾ Margaretha hatte in zwei Ehen 7, Barbara gar 12 Kinder. Förstermann Die Schwarzerde. Theol. Stud. u. Kritik I (1830) S. 119.

²⁾ Seine Frau war die Schwester des berühmten Reuchlin. C. Schmidt Phil. Melanchthon S. 1.

Anfangsgründe des Wissens eingeführt. Johannes Unger, der theologische und medizinische Studien gemacht hatte, aber auch hinreichende Sprachkenntnisse besaß, war ein guter Lehrer und Melanchthon hat ihm sein ganzes Leben ein dankbares Andenken bewahrt¹⁾. Vermuthlich dachte Georg an seinen ersten Lehrer nicht weniger dankbar zurück als sein Bruder Philipp.

Im Jahre 1507 starben bald nacheinander der Großvater Neuter und der Vater Schwarzerdt. Neuters Wittwe, Elisabeth Neuchlin, zog nun in ihre Vaterstadt Pforzheim zurück und nahm ihre drei Enkel Philipp und Georg Schwarzerdt und Johann Neuter mit sich. Die dortige Lateinschule genoß eines bedeutenden und wohlverdienten Rufes, und eine ziemliche Anzahl tüchtiger Männer, die aus ihr hervorgegangen, unter denen Neuchlin und Melanchthon die größten sind, beweisen die Tüchtigkeit des in ihr herrschenden Geistes²⁾. Damals wirkten Georg Simmler von Wimpfen und Johann Hildebrand von Schwellingen als Lehrer an derselben. Ohne Zweifel hat Georg Schwarzerdt, wie sein Bruder Philipp, den Unterricht dieser trefflichen Männer bis zu ihrem Weggang im Jahre 1511 genossen. Schwerlich aber hat er an dem Privatcurfus Theil genommen, in dem Simmler den Bruder Philipp und einige andere gute Schüler im Griechischen unterrichtete, da er wohl noch zu jung dafür war.

Im Jahre 1509 verließ sein Bruder Philipp die Pforzheimer Schule, um die Universität Heidelberg zu beziehen. Vermuthlich blieb der erst neunjährige Georg noch eine Zeitlang bei der Großmutter zurück, um seine Kenntnisse in der Pforzheimer Schule zu erweitern³⁾. Wie lange dieser Aufenthalt noch gedauert hat, wissen wir nicht. 1513 wurde er in Tübingen immatriculirt

1) Vierordt De Johanne Ungero. (Karlsru. 1844. Progr. Beil.) S. 7. Eine anschauliche Schilderung seiner Lehrweise bei Schmidt Phil. Melanchthon S. 4.

2) Eine eingehende Schilderung dieser Schule bei Pflüger Gesch. der Stadt Pforzheim S. 193.

3) Würdinger (Neuburg. Collect. 42, 2) behauptet dies als sicher, in der Einleitung zur „Pfälzischen Reimchronik“, ohne jedoch eine Quelle dafür anzugeben.

und hat hier gemeinsam mit seinem Bruder studirt. Da seine Mutter in Bretten zurückgeblieben war, kehrte er später und zwar jedenfalls schon vor 1519 wieder in seine Vaterstadt zurück ¹⁾ und abgesehen von einigen Reisen, z. B. auch nach Wittenberg zu seinem indeß berühmt gewordenen Bruder, hat er sein ganzes übriges Leben in Bretten verbracht. Er überlebte Philipp Melanchthon, der 1560 starb, jedenfalls, denn erst 1561 schloß er seine Reimchronik ab. Sein Todesjahr aber ist nicht bekannt ²⁾.

Als wohlhabender Mann, mit guter Schulbildung versehen, nahm Georg bald eine geachtete Stellung in seiner Vaterstadt ein. Schon 1531 wird er in einer Urkunde Mitglied des Gerichtes genannt ³⁾. 1546 ist er Schultheiß ⁴⁾, und 1548 wurde er kurfürstlicher Keller für Bretten, in welcher Eigenschaft er die Gefälle des Landesfürsten einzuziehen hatte. Als er am 25. Januar 1561 seine Darstellung der Belagerung Brettens vom Jahre 1504 abschloß, war er immer noch Schultheiß in seiner Heimat ⁵⁾.

Er ist dreimal verheirathet gewesen: zuerst mit Anna, der Tochter Melchior Hedels, der vermuthlich identisch ist mit dem Hedel, der Georgs Mutter später geheirathet hat. Seine zweite Frau hieß Katharina Kresz und seine letzte war N. Bawmanns Wittwe. Aus diesen drei Ehen entsprossen zwölf Kinder, acht

¹⁾ Da ihm den 13. Dezember 1519 zu Bretten schon seine älteste Tochter geboren wurde. Das Jahr des Bauernkriegs 1525 hat er ebenfalls zu Bretten gelebt, so daß er als Augenzeuge berichten konnte.

²⁾ Würdinger meint, Georg müsse das Jahr 1566 noch erlebt haben, da er in der Reimchronik eine Nachricht aus dem Jahr 1566 irthümlich zum Jahr 1560 bringe. Ich konnte jedoch eine solche nicht finden.

³⁾ Kunzinger Urkundl. Gesch. d. Cisterzienser Abtei Maulbronn S. 31.

⁴⁾ Er kann es auch schon vorher gewesen sein. Nur fehlen dafür die urkundlichen Nachrichten.

⁵⁾ Er unterzeichnet die Vorrede: „Schultheiß zu Bretten“. Mone Quellenamml. II 2. — Ein von ihm im Jahre 1553 gestiftetes gemaltes Glasfenster mit seinem Wappen ist beschrieben Gehrs Brettens Kleine Chronik S. 282.

Töchter und vier Söhne. Eine einzige früh verstorbene Tochter ausgenommen, haben alle seine Töchter geheirathet, und Georg wurde durch deren blühenden Kindersegen vielfacher Großvater. Seine Schwieger söhne waren meist geachtete Männer, Beamte in achtungswerthen Stellungen oder wohlhabende Einwohner von Bretten. Von seinen Söhnen wurde der nach dem Vater genannte Georg Bürgermeister zu Weissenburg im Elsaß ¹⁾. Der jüngere Sigismund studirte zu Wittenberg und Heidelberg Medizin und machte seinem berühmten Oheim Melanchthon große Freude ²⁾.

Als Bruder des großen Reformators war er ein Anhänger der Reformation in der lutherischen Form, und er war deshalb auch unzufrieden, als im Jahre 1556 Kurfürst Ott Heinrich zur Durchführung der Reformation in der Pfalz einen nicht entschiedenen Lutheraner unter die Visitatoren aufnahm ³⁾.

Auch hatte er als Bruder Melanchthons, der vielfach der Berather der pfälzischen Kurfürsten gewesen ist, Zutritt am Hofe zu Heidelberg. Einem solchen Besuche auf dem Heidelberger Schloß, wobei er sich mit dem Prinzen Christoph unterhielt, verdankte er die Anregung zu seiner Schrift über die Belagerung Bretten's 1504, die er nach den Angaben seiner Vorrede für den genannten Prinzen geschrieben hat.

Besondere Beachtung verdient sein Verhältniß zu seinem Bruder. Sie standen beständig in brieflichem Verkehr, wie sich aus den Briefen Melanchthons an Camerarius und Chyträus ergibt, denn die Briefe selbst sind alle bis auf zwei verloren ⁴⁾.

1) Diefem Umstand verdanken wir die genaue Kenntniß der Verhältnisse der ganzen Familie, da Herzog sie in seiner „Elsaßischen Chronik“ berichtet. Vergl. Förstemann in den Studien u. Kritiken (1830) I 121.

2) Genaueres über ihn bei Strobel Melanchthoniana S. 42.

3) C. Schmidt Der Antheil der Straßburger an der Reformation in Churpfalz S. XV.

4) Diese zwei Briefe an Georg stehen bei Gehres a. a. O. S. 154 u. 160, aus Tischer (Leben Melanchthons) abgedruckt. Leider fehlen sie im Corpus Reformatorum. Es ist möglich, daß die Melanchthons an Georg in Bretten zu Grunde gegangen sind, als 1689 die ganze Stadt von den Franzosen eingeäschert wurde.

Als Melanchthon 1529 zum Religionsgespräch nach Marburg ging, lud er seinen Bruder dahin ein und war dann schmerzlich enttäuscht, als dieser nicht kam: „Jeden Tag habe ich auf dich gehofft und dies aus zwei Ursachen: erstlich wollte ich gern noch mehr von dem Tode meiner Mutter wissen, von welchem du mir so wenig geschrieben hast. Ich weihe ihr noch manche Thräne. Daß sie noch meiner in ihren letzten Augenblicken erwähnt hat, freut mich herzlich. Kannst du dich von Geschäften los machen, so komm und erzähle mir alles ausführlich. Sodann solltest du mich auch bei meinen jetzigen Sorgen trösten und aufrichten. Mein Herz ist voll von Kimmernissen.“ Ebenso herzliche Töne schlägt ein zweites Schreiben an, das Melanchthon von Augsburg aus 1530 an seinen Bruder richtet, und in dem er Klage führt über die Anfeindungen, welche er wegen der Abfassung der Augsburger Confession erleiden mußte. Als im Jahre 1539 Melanchthon seinen Tod nahe glaubte und deshalb sein Testament machte, da zählt er unter den Männern, welche ihm lieb sind, zuerst seinen Bruder Georg auf, noch vor seinem Freunde Camerarius¹⁾. Georg war im Jahr 1544 besorgt um die Sicherheit seines Bruders; er rät ihm brieflich, Wittenberg zu verlassen und sich an einen sichern Ort zu begeben, und Melanchthon will sich die Sache einmal überlegen²⁾. Als 1556 Georg seinen Besuch in Wittenberg ankündigt, schreibt Melanchthon voll Freude an seinen Freund Chyträus, daß ihm in seinem Greisenalter nichts Süßeres hätte zu Theil werden können, und wenn er den Tag von seines Bruders Ankunft schon wüßte, würde er auch Chyträus einladen, zu ihm zu kommen. Jedenfalls will er ihm alles schreiben, was Georg erzählen wird³⁾. Auch an Camerarius schreibt Melanchthon, daß der Gedanke an das Kommen seines Bruders eine süße Hoffnung sei⁴⁾. Dieses schöne Ver-

¹⁾ Corp. Ref. III 828.

²⁾ Corp. Ref. V 488.

³⁾ Corp. Ref. VIII 733. 735. Georg Schwarherdt und Chyträus waren Landsleute. Bierordt Gesch. d. evang. Kirche Badens I 345.

⁴⁾ A. a. O. VIII 700. Andere Stellen, an denen Melanchthon seinen Bruder erwähnt, sind Corp. Ref. VIII 422. 633.

hältniß hat erst der Tod Melanchthons aufgelöst. Noch wenige Monate vor seinem Tode hatte Melanchthon an Eisner in Heidelberg geschrieben, wie sehr er sich nach seinem Bruder sehne¹⁾, und in dem Testamente, das er am Tage vor seinem Tode geschrieben hat, rühmt er noch die Fides seines Bruders Georg²⁾. Dieser widmete in der pfälzischen Reimchronik seinem Bruder folgenden Nachruf, der charakteristisch für des Mannes gediegene Art ist:

Der weitberühmt und hochgelehrt
Philipp Melanchthon, genannt Schwarzerdt,
Mein lieber Bruder, dem Gott gnadt,
Sein letzten Tag geendet hat
Zu Wittenberg in Sagenlandt.
Sein Name war aller Welt bekant,
Brettheim sein Vaterlandt ist gewesen,
Da hat er gelernt schreiben und lesen,
Hat gelebt drey und sechzig Jahr,
Bis er, wie vorsteet, Todts verfohr,
Im Monat Aprilis den 19. Tag
Des war bei den Gelehrten grose Klag.
Billich solt ich meer von ihm schreiben,
So wil ichs dabei lassen bleiben,
Weil er mein leiblicher Bruder war.
Gott für in an der Engel Schar.
Sein Leer finst sonst und sein Legendt,
Gott verleih uns allen ein seligs Endt.

Drei Arbeiten sind es, durch die Georg Schwarzerdt sich eine Stelle in der Geschichte der historischen Literatur erworben hat. Die erste derselben dürfte die „Nachricht von dem Bauernaufbruch von anno 1514—1526“ sein³⁾. Die Darstellung ist profaisch, schließt aber mit Versen ab. Schwarzerdt beginnt zwar

1) Corp. Ref. IX 1021.

2) Corp. Ref. IX 1099.

3) Herausgegeben u. mit Einleitung von J. Würdinger im Neuburger Collectaneen-Blatt. Jahrg. 43. Vergl. dazu Sitzungsberichte d. Münchener Akad. (philos.-histor. Klasse). 1879. I S. 207 bis 217.

mit den Bauernempörungen, die dem großen Bauernkrieg des Jahres 1525 vorangingen; dieselben sind aber nur angedeutet und einleitungsweise behandelt. Der Hauptinhalt der Schrift ist die Darstellung des Bauernkriegs im Bruchrain und Kraichgau und hier wieder besonders in der Stadt Bretten. Im letzten Theil werden auch die Vorgänge in anderen Gegenden des westlichen und südlichen Deutschland kurz berührt. Das ganze Werk schließt mit einer gereimten Nutzenwendung, die an den Leser gerichtet ist, und in welcher der Verfasser seinem stark entwickelten Localpatriotismus Ausdruck verleiht.

Was den Werth dieser historischen Darstellung betrifft, so darf sie in den meisten Theilen als unbedingt zuverlässig gelten. Das meiste hat der Verfasser als Augenzeuge miterlebt. Als gebildeter Mann, der gut zu beobachten verstand, berichtet er die Schicksale der Bauernerhebung in seiner Vaterstadt und deren Nachbarschaft. Aber auch andere Ereignisse im entfernteren Rheinthale und Bruchrain erzählt er so zuverlässig, daß seine Darstellung dem unbedingt zuverlässigen Bericht über diese Vorgänge, welchen Mone in der „Quellensammlung der badischen Landesgeschichte“ (II 17—41) veröffentlicht hat, nirgends widerspricht. Es darf hier daran erinnert werden, daß sein Schwager Peter Harer, der bekannte Geschichtschreiber des Bauernkriegs, war, der in seiner Stellung als Sekretär des Kurfürsten von der Pfalz ihm zuverlässiges Material verschaffen konnte.

Sein zweites Werk dürfte die Erzählung der Belagerung der Stadt Bretten im Jahr 1504 durch Herzog Ulrich von Württemberg gewesen sein¹⁾. Dieselbe ist dem Pfalzgrafen Christoph, dem Sohne des Kurfürsten Friedrich III. des Frommen²⁾, gewidmet, welcher, obschon nur zehn Jahre alt, in einer Unterredung mit Schwarzerdt, großes Interesse für dessen Vaterstadt gezeigt hatte, und welchem der Verfasser die Treue der Bürger Brettens durch ein geschichtliches Beispiel beweisen wollte.

1) Gedruckt bei Mone Quellensamml. II 1—17.

2) Derselbe starb 1574 in der Schlacht auf der Mockerhaide im Kampfe gegen die Spanier. Häutle Genealogie d. Hauses Wittelsbach S. 58.

In einer prosaischen Vorrede gibt Schwarzerdt darüber Aufschluß, die Darstellung selbst beginnt und schließt mit Versen. Die eigentliche Darstellung ist auch hier in Prosa. Da der Verfasser erst vier Jahre alt war, als Ulrich von Württemberg die Stadt belagerte, so konnte er hier nicht aus eigener Erinnerung schöpfen wie beim Bauernkrieg. Doch lieferten ihm zwei Augenzeugen das Material, Konrad von Sickingen, der im Jahre 1504 Vogt oder, wie der pfälzische Ausdruck lautete, Faut von Bretten war, und Erpf Ulrich von Flehingen. Aber auch noch andere glaubwürdige Leute, welche die Ereignisse miterlebt hatten, machten ihm Mittheilungen. Mone bestimmt den Werth dieser Erzählung mit folgenden Worten: „Da (Georg Schwarzerdt) in der Stadt Bretten wohnhaft war, so konnte er eine vollständige Erkundigung von den Leuten einziehen, welche die Belagerung mitgemacht hatten, und für das Thatsächliche ist sein Bericht zuverlässig. Seine Ansicht und sein Urtheil gehören aber ihm und seiner Zeit an und sind von den Thatsachen zu trennen“ 1).

Seine dritte Arbeit ist die „Pfälzische Reichchronik“, wie Würdinger dieselbe bezeichnend genannt hat 2). Sie umfaßt eine Darstellung der Ereignisse von 1536—1561 und dürfte am Anfang verstümmelt sein. Man sieht nicht ein, warum gerade mit diesem Jahr begonnen werden soll. Auch weist das „nun“ in der ersten Zeile auf etwas Vorhergegangenes hin. Das Ganze ist in gereimten Versen geschrieben, die sehr an die Art der Meisterfinger gemahnen. Außer dem Reim hat die Darstellung nicht viel Poetisches. Die Sprache ist ohne Schwung und kaum von der Prosa verschieden. Auch in dieser Darstellung zeigt sich der Verfasser gut unterrichtet. Die Ereignisse sind annalenartig bei jedem einzelnen Jahre verzeichnet, und zwar verbindet Schwarzerdt Ereignisse von großer historischer Tragweite mit Nachrichten über locale Vorgänge aus seiner unmittelbaren Nachbarschaft. Häufig fügt er auch seine Beobachtungen über das Wetter, gute

1) Mone Quellenf. II 1.

2) Veröffentlicht von Würdinger im Neuburger Collectaneenblatt Bd. 42.

oder schlechte Ernten u. dergl. hinzu. Zumeist gibt er einfache Erzählung des Geschehenen, und nur selten mischt sich die Reflexion ein.

Den drei Darstellungen gemeinsam ist der ausgesprochene pfälzische Patriotismus. Friedrich I. der Siegreiche hatte seinen Unterthanen durch seine glänzenden Thaten einen hohen Stolz auf ihr Fürstenhaus und ihr Heimatland eingeflößt, und so hängt auch Schwarzerdt mit inniger Hingabe an beiden. Er meint, unter den pfälzischen Kurfürsten sei nie ein Tyrann gewesen, so lange das Geschlecht gewährt habe¹⁾. Der loyale Pfälzer ist zugleich ein frommer Christ und guter Protestant, der in der Bibel bewandert ist und seine Ansichten mit Sprüchen aus der heiligen Schrift belegen kann. Seine ganze Auffassung der Geschichte ist, wie bei vielen seiner Zeitgenossen, eine durchaus religiöse. Wie in der Natur, so könne man Gott auch in seinen „irdischen sichtbaren Thaten, Geschichten und Werken“ erkennen, die in der Bibel und den Chroniken zu lesen seien²⁾.

So ist Georg Schwarzerdt, wenn auch kein Stern erster Größe in der Geschichtschreibung des 16. Jahrhunderts, doch eine bedeutsame und beachtenswerthe Erscheinung, gewinnend durch die Bescheidenheit und Ehrlichkeit seines ganzen Wesens, werthvoll als ein zuverlässiger Zeuge der von ihm dargestellten Ereignisse.

1) Reimchronik B. 185 ff. Auch Melancthon hatte bis an das Ende seines Lebens diesen Pfälzer Patriotismus. Vergl. meinen Aufsatz: Melancthons spätere Beziehungen zu seiner pfälzischen Heimat (Studien d. evang.-prot. Geistlichen Badens VIII 111).

2) Mone Quellenjammf. II 2.